

# Andacht für Samstag, den 9. Mai 2020

(von Naemi Schmit-Stutz)

*In der Dämmerung des Morgens suche ich Dich, Herr. Mein Dank gehört Dir. Meine Bitten weist Du nicht zurück. Wie gut, dass ich alles in Deiner barmherzigen Hand weiss.*

*Amen.*

Just in time – gerade zur richtigen Zeit, Anfang April, gelangte ein Buch von Harriet Köhler in meine Hände. Erschienen ist es im September 2019, Monate vor dem Lockdown mit Ausgangsbeschränkungen, Homeoffice und weiteren einschränkenden Maßnahmen, die unsern Alltag nunmehr einige Wochen prägten. Obwohl die Verfasserin zu dieser Zeit also noch nicht wissen konnte, was ein halbes Jahr später auf uns alle zukommt, hätte der Titel des Buches nicht treffender sein können, denn er lautet: Gebrauchsanweisung zum Daheim bleiben.

Neben ganz praktischen Tipps, wie ein solcher homeholiday gestaltet werden kann, dass er den Namen Urlaub auch wirklich verdient, werden sowohl implizit als auch explizit grundsätzlich ethische Fragen gestellt. Zum Beispiel die nach der Freiheit. Wachgerüttelt durch die Klimakrise stellt sich die Autorin dieser Herausforderung ganz persönlich und versucht Alternativen zum üblichen Handeln aufzuzeigen – eben Urlaub zu Hause. Zunächst habe ich bei der Lektüre immer wieder Schlucken müssen. Denn der Leser und die Leserin werden herausgefordert, für sich selbst zu überlegen, wie er oder sie es denn mit dieser Freiheit hält. Ob er oder sie bereit ist, selbstgesetzte Grenzen, um eines höheren Gutes willen auf sich zu nehmen. Innerlich begann ich die Länder und Orte durchzugehen, die ich eigentlich ganz gerne noch gesehen hätte, aber nur mit dem Flugzeug erreichen kann. Kann ich mich selbst in dieser Form beschränken? Und doch zeigen es die Ereignisse und Krisen der vergangenen Jahre ganz deutlich, dass wir wohl diesen für

unser Leben und unsere Gesellschaft ganz zentralen Begriff der Freiheit neu zu definieren haben. Der liberale Zugang ist auch in Bezug auf dieses wichtige Gut scheinbar an seine Grenzen gelangt. Wen wundert, dass bei Debatten um die Zukunft mehr und mehr wieder Hegel und sein Aphorismus: Freiheit ist die Einsicht in die Notwendigkeit, neu ins Feld geführt wird.

Doch nicht allein bei ihm können wir Anleihen für Neudefinitionen nehmen. Bei vielen anderen Philosophen und Theologen werden wir gleichfalls fündig. Denken wir an Martin Luther und seine so zentrale Schrift: Von der Freiheit eines Christenmenschen. Wie er dort Freiheit definiert, ich darf erinnern: *Der Christ ist völlig freier Herr über alles und niemandem untertan.* Und sogleich weiter: *Der Christ ist ein allen völlig dienstbarer Knecht und jedermann untertan!* Was so widersprüchlich und gegensätzlich scheint, hat seine Wurzeln im Neuen Testament selbst. Dort schreibt Paulus, Gal 5,13: *Ihr, liebe Brüder (und Schwestern), seid zur Freiheit berufen. Allein seht zu, dass ihr durch die Freiheit nicht dem Fleisch Raum gebt; sondern durch die Liebe diene einer dem andern.*

Wenn wir uns nun der neuen Freiheit freuen, welche die Corona-Lockerungen erlauben, werden wir gerade durch diese schwebende Balance von Freiheit und Dienen, Freiheit und Liebe auf den wichtigen Zusammenhang dieses scheinbar so ungleichen Paares verwiesen. Und es wäre zu wünschen, dass diese Bezogenheit nicht nur im Umgang mit unsern Nächsten weiterhin eine Rolle spielt, sondern im Umgang mit der ganzen Schöpfung zu einer neuen Definition von Freiheit führt. Letztendlich können wir alle dazu beitragen.